

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

120 (23.5.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweif. mal.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Postgebühr 2 Mark
50 Pf. Quartalsbeschriftung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Einzelgebühren:
Die 1/2paltige Kolonialzeitung
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restantenteile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 120. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 23. Mai

1896

Antische Nachrichten.

E. K. S. der Großherzog haben sich unter dem 24. April d. J. gnädigst bemerkt gefunden, dem K. Pr. überzähligen Hauptmann vom Kaiser-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgischen) Nr. 85 Gustav v. Noerdens das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchstseiner Ordens vom Jägerorden und dem bisherigen überzähligen Witzelbrosel und Regimentskassensmeister vom 2. Bad. Gr.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 Martin Wolf die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Mit Entschließung Groß. Oberschulrats vom 12. Mai d. J. ist dem Realstudienkandidaten Franz Molli von Oberrotweil die etatmäßige Antistelle eines Reallehrers an der Lehrerbildungsanstalt in Weersburg übertragen worden.

Verprechen und Halten.

Paris, 23. Mai. Nur noch 8 Tage währen die Ferien, welche die Kammer sich und der Regierung bewilligt haben und noch immer weiß weder das Land noch auch das Parlament, was letztere eigentlich beabsichtigt. Sofort nach dem Antritt des neuen Kabinetts wurde verbreitet, welche wunderbare Reformen es zur Ausführung bringen werde, wie es ausräumen wolle mit all' den schlechten Gebräuchen, die während der Mißwirtschaft früherer Ministerien ganz besonders aber des jüngstverlorenen, eingeriffen sind, Beamte sollten beseitigt, Ersparnisse erzielt werden und natürlich glaube jeder, dies würde die Aufgabe sein, der die Regierung sich in der Zeit widmet, da das parlamentarische Leben ruht, das ihr, wenn es erst wieder begonnen, nicht viel Mühe übrig läßt, irgend etwas Nützliches zu vollbringen.

Aber die Wochen sind verfloßen, nur noch eine einzige dauern die Ferien und noch immer ist man über die Vorstudien nicht hinweg gelangt, wenn man überhaupt an solche gegangen, was nach den mit solchen Eilat gemachten Verprechungen gehofft wird, aber durch nichts bewiesen ist.

Viel drückender aber als die Ungewißheit bezüglich der Reformen, nach denen sich viele gar nicht so sehr sehnen, wird die empfundene, welche noch immer wegen des Besteuerungssystems vorherrscht. Das vorige Kabinet ist bekanntlich gefallen, weil es eine Generaleinkommensreform beabsichtigte, gegen die besonders der Senat sich stemmte. Man fand zwar andere Vornamen, es zum Rücktritt zu bewegen, doch war sich jeder über den eigentlichen Grund klar. Ein neuer Budgetvoranschlag ist also notwendig geworden, der sich auf neuer Basis aufbaut.

Daß eine weitere Art der Besteuerung gefunden werden muß, wenn dem stetig wachsenden Defizit Einhalt gethan und die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang gebracht werden sollen, ist längst erkannt worden und da sich alle bisherigen Versuche, darunter auch die Schulpolitik à outrance als unzulänglich erwiesen, ja teilweise sogar die gegenteilige als die beabsichtigte Wirkung hervorgerufen haben, so bleibt eben nur eine Besteuerung im Innern. Von einer allgemeinen Revenuetage will man nichts wissen und so muß man denn auf den schon häufig gemachten Vorschlag der Besteuerung des Einkommens pro Kategorien zurückgreifen, dessen sehr eifriger Verfechter der jetzige Finanzminister Cochery stets gewesen ist. Prüft man nun aber diese verschiedenen Einnahmequellen, so zeigt es sich, daß schon alle belastet sind, zwei ausgenommen, die landwirtschaftlichen und die Rente. Eine Abgabe aber auf die Revenuen aus landwirtschaftlichem Grund und Boden zu legen, dies ist natürlich unter einem Ministerium, an dessen Spitze Meline steht, der ja angeblich zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, der Landwirtschaft aufzubauen, unmöglich und so bleibt denn nur die Besteuerung auf die Rente, die denn auch beabsichtigt sein und zwar 4 Proz. betragen soll.

Diese Rente hat in die Welt der Börse sowohl als in die der größeren und kleineren Rentiers — und unter letztere zählt ja fast die ganze hiesige Bourgeoisie oder strebt dahin, zu ihr zu gehören — keine geringe Bestürzung getragen, d. h. also gerade unter den Teil der Bevölkerung, welcher bisher vorzugsweise zu den Anhängern einer gemäßigten Regierungsform ge-

hört. Trotzdem die Sache noch nicht feststeht, auf das bloße Gerücht einer solchen beabsichtigten Steuer fällt die Rente mit einer Schnelligkeit, die die größte Beunruhigung hervorruft; das Kabinet, welches den durch die vorgeschlagene allgemeine Einkommensreform erspürten Geschäftskreisen das Vertrauen wiedergeben wollte, hat es also vorläufig nur dahin gebracht, dieses noch weit mehr zu erschüttern. Und doch ist es, wenn man nicht die Revenuen en bloc besteuern, sondern jede einzelne Quelle derselben mit einer Abgabe belegen will, unmöglich, gerade die am besten Gestellten, die Rentiers, davon zu befreien, während andererseits eine solche Taxe wiederum einen Bruch des Kontraktes bedeutet, den der Staat mit seinem Gläubiger eingegangen ist. Der vor einigen Tagen verstorbene bedeutende Volkswirt, Leon Say, hat sogar des öfteren erklärt, eine Besteuerung der Rente sei eine der Formen des Bankrotts.

Wie man sieht, befindet die Regierung sich in einem großen Dilemma. Bis jetzt hat dieselbe, wie gesagt, noch nicht bekannt gegeben, was sie zu thun gedenkt und auf alle Anfragen, welche dieserhalb an sie ergehen, wird nur die Antwort erteilt, der Ministerrat werde erst Donnerstag an die Budgetfragen herantreten. Dementiert ist das Gerücht aber trotz des großen und ständigen Rückgangs der Rente bisher nicht worden und daraus wollen einige schließen, daß M. Cochery an seinem Projekte festhält, während andere meinen, er werde und müsse es angesichts des Eindruckes, den die Kunde davon schon hervorgerufen, wieder fallen lassen.

Zu welchem Mittel will aber die Regierung dann ihre Zuflucht nehmen, um die finanziellen Reformen einzuführen, zu denen sie sich verpflichtet hat? Wahrscheinlich zu gar keinem, sie wird wohl einfach den Ausweg ergreifen, den schon so viele ihrer Vorgängerinnen am bequemsten gefunden, nämlich garnichts zu thun. Sterben muß sie ja doch sehr bald, also ist es besser, sich seines kurzen Daseins zu freuen, welches in diesem Falle noch etwas kürzer als gewöhnlich sein dürfte, weil man ein Verprechen gegeben, das man nicht zu halten vermag.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889, sowie der von mehreren Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Impfgesetzes den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Sodann wurde der Gesetzentwurf betr. Abänderung des Zuckerteuergesetzes angenommen. Der Entwurf des Gesetzes betr. den Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal wird zur allerhöchsten Beschließung vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wurde nach den Beschließungen des Reichstages angenommen und der Vorlage vom 8. Mai d. J. betr. die Kontingentierung neu entstandener, kleiner landwirtschaftlicher Brennereien die Zustimmung erteilt. Ferner hat der Bundesrat dem Berichte des Landesauschusses von Schaß-Lohringen zu dem Gesetzentwurf betr. die Gewerbesteuer und die Wandergewerbesteuer die Zustimmung erteilt.

Während im vorigen Jahre die Fahrgeschwindigkeit für die Schiffe, die den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzen, auf 10 Kilometer die Stunde festgesetzt war, ist sie in diesem Jahre auf 12 und ausnahmsweise sogar auf 14 Kilometer erhöht worden. Wohl auf diesen Umstand ist die erfreuliche Tatsache zurückzuführen, daß sich der Verkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal seit einiger Zeit erheblich gehoben hat. Trotz der vermehrten Fahrgeschwindigkeit sind übrigens in diesem Jahre bisher nur vereinzelte und ganz unbedeutende Aufschümpfungen am Kanal vorgekommen.

Berlin, 21. Mai. Heute sind sämtliche Wollhutfabriken Berlins mit 2000 Arbeitern geschlossen worden; es handelt sich nicht um Lohnstreitigkeiten, sondern um das Verlangen der Wiedererrichtung eines wegen Agitation entlassenen Arbeiters. Die Fabrikbesitzer kamen durch den Schluß der Fabriken dem angebotenen Auslande zuvor.

Danzig, 21. Mai. Bei der heute erfolgten Bürgermeisterversammlung

wurde Regierungsrat Dehnbach mit 35 Stimmen zum 1. Bürger-

meister gewählt. Der 2. Bürgermeister Trampe erhielt 16 Stimmen.
Stuttgart, 21. Mai. (Rom Landtag.) Bei der heute zu Ende gehenden Beratung über die Volksschullehrer-Petitionen gab sich das Centrum die erdenklichste Mühe, um die Beibehaltung der geistlichen Bezirkschulaufsicht zu retten und Dr. Riene wurde als Redner vorgelesen. Er entledigte sich seiner Aufgabe, indem er scharf gegen Volkspartei und Sozialdemokratie polemisierte. Von diesen Seiten nahm aber niemand den Forderungshandlung auf, denn es ist der Wunsch, mit der Beratung der Petitionen, die jetzt schon 4 Tage dauert, zu Ende zu kommen. Die Mehrheit der Kammer sprach sich gegen, Centrum und ein Teil der Ritter- und Prälatenbank für die Uebertragung der Bezirkschulaufsicht an sachmännlich gebildete Männer im Hauptamt aus. Mit diesem Beschluß gab sich das Centrum, das seinen Standpunkt mit großer Hartnäckigkeit und Schärfe verteidigt hatte, für geschlagen und man reagierte auch nicht mehr, als bei dem Kapitel von der Oberchulaufsicht der deutschparteiliche Abg. v. Geh gegen die gar zu starke Hervorhebung des konfessionellen Standpunktes polemisierte. Ueber den übrigen Inhalt der Lehrerpetitionen ging man ziemlich rasch hinweg, auch über die ökonomischen Fragen. Bei denselben nahm auch der Finanzminister v. Riecke das Wort, um zu betonen, daß an den Staatshaushalt auch noch andere Beamtenlasten als die Lehrer ihre Ansprüche erheben, und dabei die Einbringung einer neuen Gehaltsordnung für alle Beamten, die mit nennenswerten Opfern übrigens nicht verbunden sein soll, in Aussicht zu stellen. Ferner kündigte der Minister auch die Vorlage einer Gemeindesteuerreform an, die also mit der Staatssteuerreform gemeinsam wird beraten werden können. Diese Mitteilungen des Ministers wurden begrifflicher Weise von der Kammer mit Genehmigung aufgenommen. — Morgen wird der Landtag geschlossen.

Wie aus Mexiko berichtet wird, hat Prinz Heinrich das Gut Montarlier gekauft, welches eines der größten Güter Lothringens ist. Es gehören dazu 2 umfangreiche Pachthäse und ein großer Waldbestand, in welchem noch jährlich Wölfe geschossen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreicherische Thronfolge.
Der verstorbene Erzherzog Karl Ludwig, der nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf als der mutmaßliche Thronerbe der habsburgischen Monarchie galt, war nur 3 Jahre jünger als Kaiser Franz Josef, mit welchem er auf bestem Fuße stand. Er war ein ausgezeichneter Familienvater und kunstliebender, geistreicher Herr. Zweimal wurde er seiner Lebensgefährtin beraubt. 1858 starb nach nur 2jähriger Ehe seine blühend schöne Gemahlin Margarethe von Sachsen. Vier Jahre darauf heiratete er die Prinzessin Maria Annunziata von Sicilien, eine Tochter König Ferdinands II., welche ihm jedoch nach kurzer glücklicher Ehe 1871 ebenfalls durch den Tod entzogen wurde. Vierzig Jahre alt, heiratete er zum drittenmal im Jahre 1873. Seine Wahl fiel auf die Infantin von Portugal, Maria Theresia, welche ihn nun überlebt hat, ohne ihren sehnlichsten Wunsch, Kaiserin von Oesterreich zu werden, erfüllt zu sehen. Der 2. Ehe des Erzherzogs entstammen 4 Kinder: Franz Ferdinand Geste, geboren 1863, Otto, geb. 1865, Ferdinand, geb. 1868 und die Erzherzogin Margarethe, die Gemahlin des präsumtiven württembergischen Thronerben, des Herzogs Albrecht Ferdinand Geste. Der nunmehrige Anwärter auf Oesterreichs Krone ist leidend und verbringt den Winter im Orient. Da seine Mutter an Lungenschwindsucht gestorben ist, so wäre es nicht undenkbar, daß er überhaupt nicht zur Regierung gelangt. In diesem Fall käme als Thronerbe in Betracht Erzherzog Otto, sein Bruder, vermählt mit Prinzessin Josefa von Sachsen. Dieser Ehe entstammen 2 Söhne, von welchen der älteste, Erzherzog Karl, geb. 1887, wohl demnächst seine Erziehung als Thron- und Kronerbe erhalten wird.

Wien, 21. Mai. Kaiser Franz Josef sprach bei der Audienz, welche er heute dem neuernannten Bürgermeister von Wien, Strobach, gewährte, die Hoffnung aus, daß jetzt wieder geordnete Zustände in der Gemeindeverwaltung eintreten werden. Der Bürgermeister versicherte, er werde mit ganzer Kraft danach streben, den Wunsch des Kaisers zu erfüllen.

Frankreich.

* In der letzten Woche ereignete sich an Bord des Panzer-

Ihr Sieg.

Honoraux von Klaus Wittland.

Corinna verstand vortreffliche Sahnenkäschen zu bereiten und die Impulzierreifen Häselnüsse in untadelhafter Vollendung nachzuahmen — aber in Gesellschaft entfaltete Ninna (so pflegte man den volltönenden Namen harmlos abzukürzen) keine wesentlichen Vorzüge — zum großen Schmerz ihrer Mama, die nicht müde wurde in ihren Versuchen, Espirit aus der Tochter herauszuladen.

„Ninna,“ rief sie ihr jetzt, des Malers Blicken folgend, von weitem zu, „nicht wahr, Du entfinnst Dich noch der herrlichen Rembrandts, die wir voriges Jahr in der Kaffeler Galerie sahen?“

„Ja — ja!“ — hauchte die Angerufene, sich nähernd.
„Meine Tochter schwärmt so für die niederländische Schule. Besonders an den Rembrandts kann sie sich nicht satt sehen; nicht wahr, Ninna?“

„Ja — ja!“ — Ninna's Ohren färbten sich schon karminrot.
„In Rembrandt offenbart sich aber auch eine Tiefe der Lebensauffassung, eine innerliche Größe, wie in wenigen Künstlern,“ fuhr die Mama fort. „Sein Auge dringt bis in das Lebensmark der Erscheinungen — wie meinst Du, Ninna?“

„Ich sage nichts.“ — Das arme Kind hatte sich vor Verlegenheit verschluckt, als sie an ihrem Thee nippte; — der herausgestoßene Ton war leider keine Aeußerung des Enthusiasmus gewesen.

Ein neues Familienglied trat ein: Ninna's Bruder Arthur, ein flotter Leutnant, der beim Stettiner Artillerieregiment stand und für diesen Abend gleichfalls geladen war.

Erneute Vorstellung und Begrüßung.
„Nun fehlte nur noch mein Bruder Fritz; — schade, daß er jetzt so schwer abkommen kann; hast Du das Telegramm von ihm gelesen, Ignaz?“ fragte Erna ihren Verlobten.

Dieser verneinte.
„Es muß auf Pappas Schreibtisch liegen — ich werde es holen!“

Ignaz folgte ihr natürlich in das Studierzimmer — glücklich, für einige Minuten von der Gesellschaft loszukommen und mit der Geliebten allein zu sein.

„Du kannst es ja nicht ahnen, wie namenlos selig ich bin,“ rief er, sie in seine Arme pressend, daß es ihr wehe that, „so selig, daß das Uebermaß des Glückes einem Schmerz ähnlich wird. — Ich kann sie verstehen, die Alra — welche sterben, wenn sie lieben.“

Und er preßte seine Lippen in feberhafter Leidenschaft auf das blasse junge Gesicht, auf die geschlossenen Augenlider des Mädchens.

„Ist es denn nur möglich, daß man mich so lieb haben kann?“ fragte Erna leise.

Seine Antwort war eine erneute heftige Umarmung. Da tauchten plötzlich die Gedanken wieder in ihm auf, die ihn vorher beunruhigt hatten. „Nicht wahr, Du bist mein, Du süßes Lieb, — mein ganz allein?“ fragte er, seine Augen mit einem sehenden Blick in die ihren senkend und ihre Hand krampfhaft pressend. „Kein anderer darf mir den Platz in Deinem lieben, reinen Herzen streitig machen, keiner?“ — Du bist mein für alle Ewigkeit?“

„Dein,“ und sie schmiegte das Köpfchen in liebender Hingebung an seine Brust.

„Siehst Du, wenn ich denke, Du könntest mir je untreu werden — es könnte mich wahnsinnig machen, ich möchte lieber in diesem Moment sterben, als das erleben!“

Seine Stimme hatte einen Klang, seine Blicke einen Ausdruck, als er diese Worte hervorrief, daß Erna zusammenschrak.

„Wie kommst Du nur auf so schreckliche Gedanken, Du sonderbarer Lieber Mensch?“

„Ignaz, Erna, wo bleibt Ihr denn?“ schrie Hans, die Thür öffnend, „das Fischkasseler steht schon auf dem Tisch!“

II.
Vier Tage später reiste der Bräutigam wieder nach München zurück, wo verschiedene dringende Aufträge seiner harrten. Denn Ignaz Koszel war neuerdings in Mode gekommen. Seine farben-glänzenden, von glänzender Technik zeugenden, mit großer Leichtig-

keit entworfenen und — was die Motive betraf — häufig recht bizarren Bilder machten Sensation. Sie wurden viel besprochen und gut bezahlt. Das Urteil über Koszels künstlerische Bedeutung war freilich geteilt. Ein hervorragendes Talent konnte man dem Maler nicht abspreschen; aber daß man in ihm ein bahnbrechendes Genie erblicken dürfe, wurde vielfach angezweifelt. Zum Genie fehlte ihm — so behaupteten viele, und nicht die oberflächlichsten Beurteiler — vor allem der künstlerische Ernst, die schöpferische Energie und jene gesunde, urwüchsige innere Kraft, ohne welche nichts wahrhaft Großes entsteht. Es war schon spät in der Nacht, als Ignaz durch die stillen, breiten Straßen der bayerischen Residenz fuhr, nach der Vorstadt, in welcher sich seine Wohnung nebst Atelier befand.

Schlaftrunken nahm Jakob, der junge, ansehnliche Burche, welcher in dem Koszelschen Garçonhause die Stelle eines Faktotums versah — er war Diener, Aufwärterin, Stubenmädchen und Ateliergehilfe in einer Person —, das Gepäck aus der Droschke und fragte, ob der Herr noch Befehle habe.

„Nein, Du kannst zu Bett gehen,“ war die Antwort. „Setze aber vorher eine Lampe ins Atelier und eine ins Schlafzimmer.“

Der Burche gehorchte und Ignaz trat in seine Kunstwerkstatt; es war ein hohes, weites Gemach, welches aber mehr für den Gebrauch eines orientalischen Fürsten, als für den eines deutschen Künstlers bestimmt schien. Kostbare persische Teppiche bedeckten den Fußboden, noch schönere Teppiche, türkische Goldstickereien und reizende Raichmirtgewebe schmückten die Wände; dazwischen hingen seltsame Waffen: scharfgeschliffene Dolche mit edelsteinbesetzten Griffen, krumme Türkenäbel, lange Beduinenflinten, kurze, breite Mamelukenschwerter und Gewehre, deren Kolben mit herrlicher Intarsia-Arbeit verziert waren. In den Wänden standen weiche, mit bunten Decken belegte Divans, davor arabische Tischchen und Tabourets — auf einem Wandbrett prangte ein zierliches Nargileh mit langem, goldfadenumwundenem Schlauch.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffs „Amiral-Duperré“ infolge einer Explosion ein Brand, der indessen noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Die diesbezüglich eingeleitete Untersuchung hat Selbstentzündung des Pulvers durch Zerfetzung desselben infolge der Temperatur ergeben. Auf dem „Amiral-Duperré“ befinden sich nämlich die Pulverkammern in unmittelbarer Nähe der Dampfessel und durch einige von ihnen laufen sogar Dampfrohre hindurch. Es wurde konstatiert, daß sich die Temperatur darin zeitweilig auf über 40° erhebt. Dies ist bereits das zweite Mal, daß dieser Umstand die Ursache eines Unfalls auf dem Schiffe wird!

England.
London, 21. Mai. Das Oberhaus hat sich bis zum 2. Juni vertagt. — Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, er habe zu den heute veröffentlichten Depeschen über das Urteil gegen die Gefangenen nichts hinzuzufügen. Es liege kein Grund zur Vermutung vor, daß der Fall von Wahnsinn und Selbstmord eines der Gefangenen der Härte der Gefangenschaft zuzuschreiben sei.

Spanien.
Madrid, 21. Mai. In der Deputiertenkammer beantragte Gasset in heftiger Sprache, energisch Einspruch zu erheben bei dem Kabinett in Washington gegen die im Senat bezüglich der Einrichtungen in Spanien geduldeten Ansichten. Der Präsident sprach sich mißbilligend über die Sprache des Redners aus und betonte, es beständen gute Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten.

Aus dem Großherzogtum.

Minister Eisenlohr hat dem Vorstehenden der Verfassungskommission der Zweiten Kammer auf eine Anfrage, inwiefern der Antrag Fießer für eine Verständigung mit der Regierung Aussicht biete, unter dem 19. d. M. folgende Antwort gegeben lassen:
„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die geschätzte Mitteilung vom heutigen zu erwidern, daß ich bei Beantwortung der an mich gerichteten Fragen auf die Erklärung der Regierung vom 17. Mai 1894 Bezug genommen habe, in welcher gesagt ist, daß die Regierung Bestimmungen ins Auge gefaßt habe, welche das auf einer großen Zahl der Wahlberechtigten beruhende Uebervorteilen einzelner Volksteile abzuwehren und eine Beachtung der besonderen Interessen der einzelnen Gemeinden zu sichern geeignet seien. In beiden Beziehungen verfolgt der Antrag Fießer das gleiche Ziel, indem er neben den auf Grund des allgemeinen gleichen Stimmrechts gewählten Abgeordneten Vertreter der Stadtverordnetenversammlungen in die Kammer berufen will. Nachdem aber dieser Antrag in der Kommission abgelehnt wurde und diese an dem allgemeinen, gleichen Stimmrecht mit direkter Wahl festhalten zu wollen scheint, fehlt jede Aussicht, daß in der Kammer selbst die erforderliche Mehrheit für eine im Sinne der Regierung gelegene Verfassungsänderung zu finden sein möchte. Die Vorlage eines Gesetzesentwurfs noch auf diesem Landtage wäre deshalb zwecklos. Ueber die Grundlagen eines unter günstigeren Verhältnissen dem nächsten Landtage im Jahre 1897 zu unterbreitenden Gesetzes, über welche die Erwägungen der Regierung noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt sind, kam zu meinem Bedauern keine eingehendere Auskunft erteilt werden.“

Der Großherzog hat der von ihm empfangenen Deputation aus Mannheim mitgeteilt, daß er, wenn es ihm irgend möglich sei, das Verbandsschießen in Mannheim besuchen werde.

Bretten. 21. Mai. Bei der gestern hier stattgehabten Farwahl wurde Herr Delan Specht von Unterwiesheim mit 36 von 45 Stimmen gewählt. Die übrigen Fettel waren weiß.

Dossenheim. 21. Mai. Bei der heute Nachmittag dahier stattgehabten Wahl eines Geistlichen für die hiesige evangelische Gemeinde an Stelle des im Juni v. J. verstorbenen Pfarrers Ruffing wurde Herr Pfarrer Kugelmaier von Jaitenhäuser bei Eppingen gewählt.

Wörzheim. 21. Mai. Das hiesige Töchterschul-Institut veranstaltete heute für 2 verdienstvolle Lehrer, die Herren Musikdirektor Th. Mohr und Hauptlehrer G. Lück eine erhebende Feier. Vor 25 Jahren traten genannte Herren in das Lehrerkollegium genannter Anstalt ein und wirkten ununterbrochen seitdem an dieser Schule. Aus Dankbarkeit überreichten heute die Schülerinnen Herrn Glück einen Bücherkränze und Herrn Mohr einen Schreibstift. Die Verdienste der Jubilare wurden gewürdigt durch Ansprachen der Herren Direktor Bissinger, Oberbürgermeister Habermehl und den Vorstehenden des Verwaltungsrats Herrn Maischhofer. Die Jubilare dankten gerührt für die ehrende Kundgebung. Möge ihnen auch fernerhin eine gesegnete Lehrtätigkeit beschieden sein.

Baden. 20. Mai. S. R. H. der Großherzog hat das Protektorat über das hier stattfindende Lawn-Tennis-Tournement angenommen. Der am 31. August beginnende Lawn-Tennis-Wettbewerb ist mit Ehrenpreisen für die Sieger reich ausgestattet und es steht eine sehr große Beteiligung zu erwarten.

Oppenau. 21. Mai. Nach einem von der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatsbahnen an den Vorstand des Militärvereins Oppenau gelangten Schreiben ist sämtlichen Mitgliedern des Landesverbandes, welche das Verbandsabzeichen tragen, zum Besuche des Festes in Oppenau am 31. d. M. Fahrpreisermäßigung bewilligt worden. Es gilt das einfache Billet 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt.

Stahl. 21. Mai. Außer der den hiesigen Pionieren, welche während des Hochwassers der Dreißiger zur Hilfeleistung nach Freiburg beordert waren, allgemein für ihr wackeres Verhalten geollten Anerkennung wurden nun von S. R. H. dem Großherzog besonders ausgezeichnet: Herr Hauptmann Carlsch, welcher bei jener Gelegenheit durch ein losgerissenes Steinstück an der Stirne leicht verwundet worden war, mit dem Jähringer Löwenorden, sowie 2 Wiefeldmedal und 2 Pioniere mit dem allgemeinen Ehrenzeichen.

Freiburg. 21. Mai. Eine reichhaltige Tagesordnung hatte die heutige Sitzung des Bürgerausschusses. Den wichtigsten Beratungsgegenstand bildete die Umwandlung der hiesigen Realschule in eine Oberrealschule. Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Winterer, berichtete über diesen Punkt. Auf dem Freiburger Städtetag vom 10. November 1893 wurde ein Antrag gestellt auf Verleihung sämtlicher Berechtigungen, wie sie in Preußen und Württemberg den Oberrealschulen eingeräumt sind. Doch hat die Regierung noch keine bestimmte Stellung hierzu eingenommen. Inzwischen wurde aber die Prüfungsordnung für das höhere Lehramt an Mittelschulen durch das Unterrichtsministerium dahin abgeändert, daß für Staatsexamen in Mathematik und Naturwissenschaften das Reifezeugnis einer Oberrealschule ebensoviel gilt als eines Gymnasiums. Wenn nun Freiburg eine solche Schule nicht besitze, so laufe man Gefahr, daß die Eltern ihre Söhne nach auswärtigen Lehranstalten senden. Der Zukunft müsse es vorbehalten bleiben, an einer solchen Oberrealschule auch den Lateinunterricht einzuführen. Der Antrag des Stadtrats geht dahin: den zwischen dem Oberschulrat und dem Stadtrat vereinbarten Satzungen die Genehmigung zu erteilen. Dies geschieht denn auch durch den Bürgerausschuß. Von weniger Bedeutung sind die weiteren Gegenstände der Beratung. Es handelt sich dabei um Geländeüberwerbungen, Straßenherstellung, Durchführung der Kanalisation — langdebattierte Dinge von rein lokalem Interesse.

Freiburg. 21. Mai. Es liegt nun auch das Ergebnis der dritten und letzten Immatrikulation an der hiesigen Universität vor. Danach wurden eingeschrieben: 45 Juristen, 29 Mediziner, 18 in philosophische Fächer und 10 Theologen, also insgesamt 102. Mit den früheren Einschreibungen beträgt die Zahl der Immatrikulierten für dies Sommersemester 607. Das ist nur ein kleiner Rückgang gegen den Sommer 1895 — wo es 641 waren — und wird durch einige Nachzügler wohl noch ausgeglichen werden. Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studenten in dem gegen-

wärtigen Semester beträgt etwa 1400. Das ist auch die Ziffer des vorigen Jahres.

Freiburg. 20. Mai. Der Festhallaesal hat selten ein so zahlreiches Publikum gefaßt, als es gestern erschienen war, um August Bebel zu hören. Es war einfach „zum Erdrücken voll“ in dem Saale. Von den Parteimitgliedern ist es vielleicht ein besonderer Schatz gewesen, ihn gerade jetzt hier zu Worte zu rufen. Man wollte, so scheint es, für die demnächst stattfindenden Stadtratswahlen, soweit sie die dritte Klasse betreffen, Stimmung machen. Ob sich die Verbeißung der roten Wahlzettel „Diesmal zum Sieg“ bewahrheiten wird, scheint aus dem Grunde fraglich, weil die Sozialdemokraten hier im Verhältnis zu den Ultramontanen nur eine kleine Partei bilden. Jedenfalls aber legen sie sich „stark an den Laden.“ Beweis: Die gestrige Versammlung. Sie verlief im allgemeinen ruhig und ohne Zwischenfälle. Bebel — wie ich höre, war er hier einmal als Drechslergefelle in Arbeit — wurde mit Jubel begrüßt. Er hat noch immer seine alte Art, lebhaft zu sprechen und zu gestikulieren. Sein Redefest ist gewandt, wenn auch gemohnheitsmäßig theatralisch: „Jeder neue Schornstein ist ein Mens tekel upharsin für die Bourgeoisie! Und wenn sie uns die Köpfe abhauen, die Sozialdemokratie schreitet fiegend vorwärts! Wir Sozialdemokraten haben keine Angst vor dem Denken. Wenn alles einmal zu denken anfängt, dann haben wir die Mehrheit und uns gehört die Welt!“ (Wulstern Sie dabei Ihre Umgebung aber, so sehen Sie kaum Einen „von des Gedankens Blässe angegränzt.“) Auch die Lust an abschreckenden Bildern hat Bebel sich bewahrt. Er ist geradezu Wustlos darin, die Farben in der Ausmalung der bürgerlichen Gesellschaft so schwarz wie möglich, die Gegenseite aus lauter Lichtern zu malen. Die Bourgeoisie ist kaum ein Schuß Pulver wert, wenn man ihn hört. Ueberall steckt sie voll Lakern und Schanden — aber es geht zu Ende mit ihr. Herr August Bebel hat es schon ausgerechnet: so sicher wie zweimal zwei vier ist. Großer Beifall bei diesen Worten. Man erstreute sich allgemein an der lieblichen Perspektive, zumal es ausgemacht, daß die Sozialdemokratie zur dauernden Nachfolge berufen sei. Von der Notwendigkeit einer anderen, haushälterischeren Lebenshaltung der untern Klassen auf der einen Seite — was namentlich gegen die Klage der Ueberbevölkerung vorgebracht werden kann — und auf der anderen von den mannigfachen Wohlfahrtsrichtungen, die heute von Staat und Gesellschaft zum Schutze der Arbeiter mehr und mehr ausgehen, davon ist kaum ein Wort gesagt worden. Die Erwähnung der Altersversicherungs- und Unfallgesetze blieb ganz außer acht. Dem Kapitalismus — das muß hervorgehoben werden — sagte der Redner viel gutes nach. Daß er einen ungeheuren Umschwung des wirtschaftlichen Lebens bewirkt, bedeutende Unternehmungen ins Leben gerufen, erkenne auch Bebel an. Das Freiwirtschafts-system müsse gehalten werden unter jeder Bedingung — selbst gegen die Bestrebungen des Handwerks, in rücksichtlichen Forderungen, so dem Junungsweisen und dem Befähigungsnachweis sein letztes Heil zu versuchen. In diesem Falle kämpfe die Sozialdemokratie sogar gemeinsam mit dem Kapitalismus. Fast unheilbar aber seien die Zustände, welche aus dem Freiwirtschaftssystem in der Folge hervorgegangen: die Ueberproduktion und die allmähliche Aufhebung des kleinen Einkommens wie Verminderung der Arbeiterlöhne. Diesem Uebel werde nur abgeholfen durch Anteil aller am Unternehmerrisiko und an der Produktion. Dies Ziel stelle der Redner als sicher erreichbar in Aussicht. Die Diskussion bot keinerlei neue Gesichtspunkte.

Wie der „Oberb. Grenz.“ berichtet, hat die von Herrn Krötenherdt aus Plauen auf der internationalen Ausstellung in Prag ausgestellte Sammlung oberbairischer Zuchttiere einen glänzenden Erfolg erzielt. Alles ist verkauft. Krötenherdt erhielt die ihm schon im Vorjahr zugesprochene goldene Medaille.

Aus der Residenz.

Karlsruhe. 22. Mai.
Gesbericht. S. Großh. H. Prinz Karl ist gestern Vormittag 11 Uhr 45 Min. im Auftrag S. R. H. des Großherzogs nach Wien gereist, um S. M. dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, ein Kondolenzschreiben S. R. Hoheit zu übergeben und Höchstselben bei der heute stattfindenden Trauerfeier für den hochseligen Erzherzog Karl Ludwig und Höchstselben Beizehung in der Kaiserl. Familiengruft zu vertreten. Der Prinz tritt Freitag früh in Wien ein. Die Beizehungsfest findet nachmittags 4 Uhr statt. Der Ordonanzoffizier, Premierlieutenant Grunelius, begleitet S. Großh. Hoheit. Gestern Vormittag empfing S. R. H. der Großherzog den Geheimrat Prof. Dr. Viktor Meyer von der Universität Heidelberg und nahm dann den Vortrag des Geheimrats Eisenlohr, Präsidenten des Ministeriums des Innern, entgegen. Darnach hörte S. R. Hoheit den Vortrag des Stabsadjutanten Oberst Müller. Nach 1 Uhr traf Ihre Durchl. die Prinzessin Amelie zu Fürstberg aus Baden hier ein, nahm an der Frühstückstafel teil und legte im Laufe des Nachmittags nach Baden zurück. Später hörte S. R. H. der Großherzog die Vorträge des Geheimrats von Regenauer, des Legationsrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

Staatsminister Kott beabsichtigt, wie wir schon mitteilen, sich für einige Wochen nach Badenweiler zu begeben. Dasselbe befindet sich auch Generalintendant Dr. Bürklin, um sich dort von den Folgen seiner schweren Influenza-Erkrankung zu erholen.

Preis zur Belohnung treuer Diensthöten. Die gestern Nachmittag im hiesigen Rathhause stattgehabte Preisverteilung an treue Diensthöten gestaltete sich zu einer erhebenden und würdigen Feier. Bald nach 3 Uhr erschien J. R. H. der Großherzogin in Begleitung der Frau von Gayling und des Oberstforstmeisters Freiherrn von Edelsheim, begrüßt durch die Klänge des von einem Kinderchor sehr kraft gesungenen Chorals „Lobe den Herrn.“ Hieran schloß sich eine kurze Predigt des Hrn. Prälat a. D. Doll über Psalm 143. 10, wobei der Herr Prälat beherzigenswerte Worte an die Diensthöten und Dienstherren richtete. Herr Geh. Finanzrat Ed. Vierordt, der Vorstand des Vereins, dankte hierauf J. R. H. für die hohe Ehre, die dem Verein durch das Ertheilen Höchstselben zu teil geworden, sowie für die reichen Geschenke, die als besondere Auszeichnung zur Verteilung kommen sollen und begrüßte mit herzlichen Worten die außerordentlich zahlreiche Versammlung. Dem hierauf folgenden Vereinsbericht entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 376 Mitglieder zählt, daß das Stammvermögen die stättliche Höhe von 24 113 Mark erreicht hat und daß während des 66jährigen Bestehens des Vereins 2885 Preise im Gesamtwerte von 50 844 Mark verteilt worden sind. Nach Verlesung des Berichtes schritt der Herr Vorstand zur Preisverteilung; es sind 90 weibliche und 6 männliche Diensthöten einer Belohnung für würdig befunden worden, außerdem erhalten noch 15 Diensthöten aus der „Bankier Heinrich Vierordt-Stiftung“ eine Zulage für aufopfernde Krankenpflege. Die von J. R. H. der Großherzogin gestifteten Ehrenpreise werden den bereits im 36. Dienstjahre stehenden Diensthöten Luise Danner, Agathe Meier und Sophie Schöffler zugesprochen und erhalten dieselben als zum 6. mal Belohnte zugleich den höchsten Preis des Vereins, bestehend in einer großen vergoldeten Denkmünze und 30 M. Wir wollen die Namen der mehr als zweimal Belohnten hier rühmend anführen: die 5. Belohnung, bestehend in der großen Denkmünze und 25 M. erhielten Babette Döhnel, Ludwig Höfle, Sophie Kuff. Die 4. Belohnung, bestehend in der großen Denkmünze und 20 M.: Martin Schilling und Bernhard Scholl. Die 3. Belohnung, bestehend in der großen Denkmünze und 15 M.: Amalie Altkatharina Baumert, Elisabeth Deugler, Karoline Kleinsopp, Klara Köppel und Katharina Winterle. 16 erhielten zum 2., 40 zum 1. mal eine Belohnung und 26 wurde eine Be-

lobung ohne Preis zu teil. J. R. H. die Großherzogin richtete an jeden einzelnen der belohnten Diensthöten einige freundliche Worte und verweilte nach Schluß der Preisverteilung noch längere Zeit im Saale in lebhafter Unterhaltung mit den anwesenden Damen.

Die Witterung hat nun plötzlich umgeschlagen. Am Himmel, der in den letzten Tagen ein sommerliches Gesicht zeigte, drängen sich gewitterspannere Wolken. Stündlich kommt ein „Nassauer“ und scheidet die Passanten von den Straßen. Die hellen duftigen Toiletten unserer Damenwelt sind verschwunden; das Paletot wird wieder hervorgeholt zum Schutze gegen den rauhen Wind. Glücklicherweise hält der Regen nicht an, sodas der z. Z. herrschenden regen Baulthätigkeit kein Abbruch geschieht. Die grobe Anzahl der im Bau begriffenen Gebäude ist ein sprechendes Zeichen für die fortschreitende Entwicklung unserer Residenz. — Eine bedeutende Steigerung des Fremdenverkehrs machte sich infolge der günstigen Witterung der letztvergangenen Woche bemerklich, sodas die Fremdenlisten der hiesigen Hotels schon ganz respektable Zahlen aufweisen. — In Vereinen und am familientich bilden jetzt die kommenden Feiertage das Gesprächsthema und bei der glücklichen Lage der Residenz macht die Wahl des Ausflugsorts eigentlich keine geringe Qual. Winken ja doch im Süden und Norden, im Osten und Westen der Hauptstadt die verlockendsten Punkte der Ruhe und des Vergnügens. Hoffentlich der Himmel Einsehen und lächelt am entgegenenden Tage den wanderfrohen Residenzlern freundlich entgegen.

Maschinenfabrik Grigner. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Grigner, Aktiengesellschaft in Durlach, hat in seiner heutigen Sitzung auf Antrag der Direktion beschloffen, die Fahrab-Fabrikation in größerem Umfang aufzunehmen. Die erforderlichen Schritte sind eingeleitet.

Rechtspflege.

Karlsruhe. 20. Mai. (Strafkammer III.) Leop. Herr aus Sandweiler, Diensthöte in Karstadt, erhielt 3 Wochen Gefängnis wegen Urkundenfälschung im Zusammenhang mit Betrug, weil er einem Erben in Karstadt unter Uebergabe eines gefälschten Briefes 15 M. absummdelte. — Eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen erhielt der 21 Jahre alte Steinbauer Anton Schaber von Selbach, weil er eine Quittung des Gemeinderchners in Selbach über 30 M. fälschte, um eine von ihm, Weber, begangene Unterschlagung von 10 M. zu verdecken. — Metallarbeiter Karl Schäfer und Bildhauer Norbert Schäfer aus Gaggenau wurden von dem Schöffengericht Karstadt, Karl Schäfer wegen Körperverletzung mit 1 Monat, Norbert Schäfer, unter Freisprechung von der Verurteilung der Körperverletzung wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Strafe des Karl Schäfer auf 2 Monate und die des Norbert Schäfer, der auch der Körperverletzung schuldig erklärt wurde, auf 3 Wochen erhöht. — Die Berufung der Händlerin August Wadershäuser Ehefrau, Sofie, geb. Gleich von Durlach, welche wegen Diebstahls von dem Schöffengericht Durlach 1 Woche Gefängnis erhalten hatte, und der Tapezier Trautwein Ehefrau, Katharina, geb. Arnold von Karlsruhe, welche durch das gleiche Gericht wegen Unterschlagung mit 3 Tagen Gefängnis bestraft worden war, wurden verworfen. — Die Strafsache gegen Martin Bah, genannt Schäfer, aus Elmendingen wegen Körperverletzung, Widerstands und Beleidigung wurde durch Zurücknahme der Berufung erledigt.

Belz. 21. Mai. (Zel.) Vor dem Strafgerichte in Lugos fand heute die Verhandlung wegen der am 10. Mai d. J. in Bogsan stattgefundenen Verbrennung einer ungarischen Fahne statt. Drei Angeklagte wurden zu 10 Monaten Gefängnis und 300 Gulden Geldstrafe, 6 Angeklagte zu 1/2 Monaten Gefängnis und 100 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Personalveränderungen.

im Bereiche des Ministeriums des Innern:
Versetzt:
Schulmann Franz Bübler beim Amt Karlsruhe in gleicher Eigenschaft zum Amt Konstanz.
Entlassen:
Schulmann Josef Schropp beim Amt Freiburg auf Ansuchen aus dem Staatspolizeidienste.
Im Bereiche des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts:
Ernannt wurden zu Aktuaren:
Die nachstehenden Kandidatenslisten bei den Landgerichten, nämlich:
Christian Kapp in Mannheim, Philipp Helmstädter in Freiburg, Karl Kamm in Karlsruhe, Emil Bodelmer in Waldsbut, Karl Schwindt in Mannheim und Christian Hornle in Mosbach.
Etatmäßig ange stellt:
August Thum, Aktuar beim Amtsgerichte Sinsheim, unter Verziehung zum Amtsgerichte Lahr, Josef Zimmermann, Aktuar beim Amtsgerichte Mannheim.
Versetzt:
Leopold Bruch, Aktuar beim Amtsgerichte Schönaue, zum Amtsgerichte Wombdorf, Leopold Friedrich Dohat, Aktuar beim Amtsgerichte Lahr, zum Landgerichte Mannheim, Konrad Könniger, Aktuar beim Landgerichte Konstanz, zum Amtsgerichte Baden, Wilhelm Kilian, Aktuar beim Amtsgerichte Bühl, zum Amtsgerichte Lahr.
Zugewiesen:
Karl Schmidt, Aktuar beim Amtsgerichte Karlsruhe, zum Landgerichte Konstanz, Ferdinand Braun, Aktuar, dem Amtsgerichte Schönaue.
Verurlaubt:
Karl Steinmann, Aktuar beim Amtsgerichte Lahr, behufs Uebertritts in den Gemeindedienst.

Personalnachrichten.

Aus dem Bereiche der Großh. Zollverwaltung:
Ernannt:
Hafenmeistergehilfe Peter Kreis in Mannheim zum Lagerhaus-aufseher daselbst, der mit Verziehung der Stelle eines Hafenaufsehers beauftragt Grenzaufseher Joh. G. Haack in Mannheim und Benjamin Edelmann definitiv zum Hafenaufseher daselbst, der mit Verziehung der Stelle eines Kübenaufsehers beauftragt Grenzaufseher Gregor Hemlein in Waghäusel definitiv zum Kübenaufseher beauftragt daselbst, Grenzaufseher Thomas Dezulian in Fügen zum Hilfsaufseher in Mannheim.
Uebertragen:
Den Privatlagereaufsehern: Emil Lütke in Mannheim die Stelle eines Grenzaufsehers in Fügen, Friedrich Sutter in Neckarau die Stelle eines Grenzaufsehers in bei Rheinfelden, Johann Giser in Mannheim die Stelle eines Grenzaufsehers in Bollmadingen.
Versetzt:
Die Zollnehmer Heinrich Stodmeister in Schlatt a. Rh. nach Wangen, Julius Grün in Wangen nach Neuhaus, Franz Josef Ziegelmüller in Neuhaus nach Schlatt a. Rh., die Revisionaufseher Magnus Lütke in Herrach nach Waghäusel und Hermann Baumgartner in Singen nach Waghäusel, Albert Gempfer in Arlen nach Singen, Wilhelm Meier in b. Rheinfelden nach Dingseldorf, Josef Dextle in Dingseldorf nach Schutter-Jusel, Franz Anton Kaiser in Rheinheim nach Rheinfelden, Martin Weber in Rheinfelden nach Rheinheim, Johann Ketterer in Neuhaus nach Günzing, Alois Pfau in Günzing nach Neuhaus, Wilhelm Wunsch in Sietten nach Rheinheim, Josef Küdert in Hagnau nach Siedingen.
Als Gerichtsführer wurde angenommen: der ständige Arbeiter Georg Meß in Mannheim.

Etatmäßig ange stellt:
Die Grenzaufseher Mathäus Bug in Stühlingen, Josef Küdert in Hagnau.
Entlassen auf Ansuchen:
Grenzaufseher Martin Stadel in Leopoldsdörhe.
Aus dem Bereiche der Großh. Steuerverwaltung:
Ernannt:
Heinrich Scherer bei dem Großh. Steuerkommissar für den Bezirk Bruchsal, Rudolf Kränkel bei dem Großh. Steuerkommissar für den Bezirk Schmeisingen, Emil God bei dem Großh. Steuerkommissar für den Bezirk Forstheim-Stadt, Johann Benz bei der Katasterkontrolle der Großh. Steuerdirektion und August Walf bei dem Großh. Steuerkommissar für den Bezirk Freiburg-Stadt wurde für ihre Person die Eigenschaft von ersten Gehilfen verliehen.
Unter die Zahl der Finanzgehilfen aufgenommen:
Emil Bohn von Zimmern (Amt Adelsheim).
Uebertragen:
Die Steuernehmerei Wiesloch dem Steuernehmer Florian Weiler in Eichtetten.

